

St. mit Hilfe von Zivilpersonen gebunden werden mußte. Derselbe wurde am Dienstag an das Königl. Amtsgericht in Stollberg abgeliefert.

Glauchau, 3. April. Ein geistliches Konzert, das auf besondere Beachtung und Wertschätzung Anspruch hat, ist dank dem Vorgehen unfres tüchtigen Herrn Kantors Finsterbusch, dem eine große Anzahl einheimischer Kräfte zur Verfügung steht, hier in Vorbereitung. Mendelssohns formensichönes Oratorium „Elias“ wird, soviel bis jetzt feststeht, in der hiesigen Hauptkirche am 12. Mai zur Aufführung gelangen. Wir haben alle Ursache, der wertvollen, sorgsam vorbereiteten Aufführung mit großen Erwartungen entgegen zu sehen.

Ähnlich wie vor kurzem in Meerane hat am Montag auch in Glauchau eine öffentliche Prüfung der Fachschüler der dortigen Barbier- und Friseurinnung, zu welcher auch die Orte Waldenburg, Altstadtwaldenburg, Penig, Lichtenstein und St. Egidien gehören, stattgefunden. Sechs der geprüften Lehrlinge wurden durch Geschenke bezw. Diplome ausgezeichnet.

Waldenburg, 3. April. J. J. D. D. der Prinz Hago und die Frau Prinzessin Hermine von Schönburg-Waldenburg nebst Prinzessin Tochter haben sich wieder nach Schloß Drossig zurückbegeben.

Stollberg, 3. April. Gestern vormittag trafen mit der Bahn 30 Sträflinge aus Zwickau hier ein und wurden sofort nach der Landesanstalt zu Hoheneck überführt, um hier ihre Strafzeit zu verbüßen.

Limbach, 2. April. Vor einigen Tagen wurde eine Strumpfwirkerfrau von Röhrsdorf auf dem nach Niederrabenstein führenden Wege im freien Felde und ungefähr 500 m von ersterem Orte entfernt, von einem Unbekannten angefallen und einestheils ihrer Barschaft, 30 M., beraubt; über 40 M. befanden sich noch in ihrem Korbe, in welchem die Frau fertige Waren abgeliefert hatte. Der Unbekannte soll von schwächlicher, übermittler Statur gewesen sein und gute dunkle Kleidung getragen haben. Derselbe hat dann seinen Weg nach Röhrsdorf zu eingeschlagen, woselbst er jedoch nirgends gesehen worden ist.

Als am Dienstag nachmittag eine Butterhändlerin aus Hieselheim nach Bucha ging und einen Feldrain zur Abkürzung des Weges benutzte, sah sie in einem am Raine ausgegrabenen Schlammloch eine menschliche Leiche liegen. Sie machte den in der Nähe befindlichen Hieselarbeiten Mitteilung und diese zogen den Leichnam heraus, in welchem man alsbald den 76 Jahre alten Untertan Gottfried Rudolph aus Hielmannsdorf erkannte. Rudolph war am Abende zuvor in der 9. Stunde aus der Mahnschen Restauration fortgegangen, um sich nach Hause zu begeben; mutmaßlich ist er vom Wege abgekommen und in der Fere in das Schlammloch geraten, in welchem er seinen Tod gefunden.

Wienmühle. Seit vorigen Sonnabend wird der 13 1/2 Jahre alte Sohn des Bretmühlensbesizers Raden in Rechenberg vermisst. Da derselbe trotz allen Suchens nicht gefunden werden konnte, so vermutet man, daß er bei dem jetzigen Hochwasser verunglückt, von den Fluten mit fortgerissen worden und ertrunken ist.

Klosterlausniz, S.-A. In nicht geringe Aufregung wurden die Nachbarn des Holzhändlers Krangott Plötner in Hermsdorf versetzt, als sie kürzlich in der Nacht klagende, jammernde Hilferufe zusammenriefen. Welch' entsetzlicher Anblick bot sich den Anwesenden! Das erst 1861 erbaute Wohnhaus war unter furchtbarem Getöse zusammengefallen und

hatte die ganze Familie verschüttet. Die Bestürzung der Anwesenden war eine allgemeine. Nur dem Umstand, daß ein Hauptbalken auf die in der Wohnstube befindliche Schreibkommode fiel, verdankte die ganze Familie ihr Leben. Das nachstürzende Gebälk war auf denselben schräg zu liegen gekommen, dadurch war ein weiterer Nachsturz verhindert worden. Nur eine Tochter hat am Kopfe Verletzungen davongetragen, welche wohl in Kürze geheilt sein werden. Mit welcher Wacht der Zusammensturz erfolgte, kann daraus ersehen werden, daß sämtliche Mobiliar- und Wirtschaftsgegenstände vollständig zertrümmert worden waren.

Die Osterferien des Reichstages werden wahrscheinlich am 10. April beginnen. Die Dauer der Session wird sich aller Voraussicht nach bis Pfingsten ausdehnen.

Zufolge königlicher Kabinettsordre vom 21. März sind die Munitionsfabriken zu Danzig und Erfurt nach entsprechender Erweiterung der Munitionsfabrik zu Spandau mit dem 1. April 1889 eingegangen.

Paris, 3. April. Das Journal „La Presse“ bringt einen Artikel Laguerre's, in welchem mitgeteilt wird, daß Boulanger auf das dringende Ersuchen seiner Freunde das Land verlassen habe, welche davon benachrichtigt worden seien, daß die „Bande“, welche jetzt die Gewalt in den Händen habe, entschlossen gewesen sei, Boulanger vor einen Ausnahmegerichtshof zu stellen und nicht lebend wieder aus den Händen zu lassen. Der Artikel schließt: „Der General ist abwesend. Wir werden aber den Kampf für die Revision und die nationale Republik fortsetzen.“

Paris, 3. April. Die Morgenzeitungen veröffentlichen folgende Proklamation Boulanger's, datiert Brüssel, 2. April: „Franzosen! Die Nacht, welche in Mißachtung der öffentlichen Meinung die Regierung führen, haben es unternommen, einen Generalprokurator zu zwingen, einen Anklageakt gegen mich zu richten, über welchen nur vor einem durch Ausnahmegefesse zu stände gebrachten Ausnahmegerichte verhandelt werden darf. Ich werde mich niemals dazu verstehen, mich der Jurisdiktion des Senats zu unterwerfen, der aus Männern besteht, welche durch persönliche Leidenschaften, thörichten Haß und das Bewußtsein ihrer Unpopularität verblindet sind. Die Pflichten, welche mir die Stimmen aller in geselliger Weise befragten Franzosen auferlegen, verbieten mir, mich zu irgend einem Willkürakte herzugeben, welcher die Unterdrückung unserer Freiheit bezweckt, die Verachtung unserer Geseze darthut und den Willen der Nation bei Seite setzt. An dem Tage, wo ich berufen werde, vor unseren natürlichen Richtern, seien es die eingesezten Gerichtshöfe oder die Geschworenen, zu erscheinen, werde ich auf die Anklage zu antworten haben, welche der gesunde Menschenverstand und das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl bereits zurückgewiesen haben. Ich werde es mir zur Ehre rechnen, mich dem Rufe dieser Gerichte zu stellen, welche gute Gerechtigkeitslieber werden zwischen dem Lande und denjenigen, welche es korrumpieren, ausbeuten und ruinieren. Indem ich von hier aus unausgesezt an der Erlösung meiner Mitbürger arbeite, werde ich in diesem Lande der Freiheit abwarten, bis die allgemeinen Wahlen endlich eine Republik hergestellt haben werden, in der man wohnen kann und welche ehrlich und frei ist.“

Rom, 3. April. Nach vergangener Nacht aus Aethiopien eingetroffenen Nachrichten ist der

Regus an den Wunden, welche er in dem letzten Gefecht gegen die Derwische bei Metemeh erhalten hat, gestorben.

London, 3. April. Die Morgenblätter veröffentlichen den Wortlaut der Briefe Stanley's, in welchen dieser seinen langen strapaziösen und gefahrvollen Marsch von Jambaya nach dem Albert-Nyanza-See schildert, wo Stanley am 29. April v. J. Emin Pascha traf; bei diesem verweilte er dann bis zum 25. Mai. Emin hatte damals 8000 Mann unter seinem Befehl und lehnte es ab, Wadelai zu verlassen; die Briefe enthalten keine Angaben über die Pläne Stanley's und Emin Pascha's.

London, 3. April. Nach weiteren Nachrichten des „Reuter'schen Bureaus“ aus Auckland vom heutigen Tage hat der Orkan namentlich in Tahiti bedeutende Verwüstungen angerichtet. Viele Personen sind getödet, die Hauptstadt steht unter Wasser. Auf der Insel Tonga kamen 30 Personen bei dem Umwetter um's Leben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 3. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet der neue Staatssekretär des Reichs-Marineamts Contre-admiral Hausner aus schmerzlicher Veranlassung die Aufmerksamkeit des Hauses. Die vorliegenden Nachrichten über das schwere Unglück, das unsere Marine in den samoanischen Gewässern betroffen, seien durch die Admiralität und das Marineamt veröffentlicht worden. Durch ein gewaltiges elementares Ereignis wurden drei unserer Schiffe in der Nacht vom 16. bis 17. März auf den Strand getrieben; zwei davon sind vollständig verloren, das dritte, die „Olga“, ist vielleicht gerettet, dann aber sicher schwer beschädigt. Leider habe eine Anzahl von Mannschaften dabei ihr Leben eingebüßt. Er befinde sich gewiß in Uebereinstimmung mit dem ganzen Hause, wenn er hiermit die Teilnahme für die Verstorbenen und deren Hinterbliebenen zum Ausdruck bringe. (Bravo!) Die Besatzung habe ein neues Beispiel von mutigem Ausdauern und Pflichterfüllung in Besiegung der Treue für Kaiser und Reich gegeben. Pflicht der Marineverwaltung sei es nun das Leid der Hinterbliebenen so weit zu mildern, als dies überhaupt möglich sei, dieser Pflicht werde die Verwaltung Rechnung tragen. In öffentlichen Blättern seien Zweifel hinsichtlich der Sicherheit der Europäer in Apia geäußert worden. In dieser Hinsicht sei keine Veranlassung zu hegen. Einmal seien die Europäer in Apia stark genug, dann aber habe auch der älteste Offizier der australischen Station in seiner Meldung keinerlei Andeutung von einem feindlichen Verhalten der Eingebornen gemacht. Nichtsdestoweniger werde sich die Marineverwaltung nicht der Verpflichtung entziehen, auch hier Maßregeln zu treffen. Inzwischen dürste auch der fällige Postdampfer dort eingetroffen sein. Weitere Nachrichten über die Katastrophe seien erst am 15. April zu erwarten, zu welcher Zeit ein amerikanischer Dampfer von Samoa in San Franzisko eintrifft; brieflichen Nachrichten ist erst Ende dieses Monats entgegenzusehen. Einleitende Schritte wegen Ersatzes der verlorenen Schiffe „Adler“ und „Eber“ seien getroffen; wegen der „Olga“ lasse sich noch nichts übersehen. Uns bleibe endlich auch die Pflicht, unsere Interessen auf Samoa zu wahren. Die amerikanische Regierung entsende 3 Schiffe; wenn wir demgegenüber zu schwach erschienen, so würde das falsche Deutungen veranlassen, als ob unsere Interessen dortselbst zurückgegangen seien. (Bravo!) Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Die außeretatmäßigen Ausgaben und Etatsüberschrei-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Gewiß, Frau Rätin,“ antwortete die Doktorin Stein und schickte mit ihrer Tochter sich ebenfalls an, die nötigen Vorbereitungen zu treffen und den Kreis zu verlassen.

Mit dem Courierzug reisten nicht allein die Gerichtsrätin Waldheim und Hermine Stein, sondern auch Herr und Frau von Falkenberg ab, welche den Plan, der Verlesung der beiden inhaltsschweren Briefe aus Batavia beizuwohnen, aufgegeben hatten. Der Major kehrte nach Düsseldorf zurück, seine Gattin aber begab sich zu ihrem Bruder, um sich zu überzeugen, wie es um die teure Schwägerin stehe, in Wahrheit aber, um in der Villa anderweitige Nachforschungen anzustellen.

Nicht wissend, nicht einmal ahnend, wo sie sich befand, lag Elisabeth in einem schnell für sie hergerichteten Zimmer zur ebenen Erde der Villa, wohin ihr Gatte sie krank, fast bewußtlos, getragen und das er seitdem nicht wieder betreten. Er hatte sie der Sorge und Pflege der erfahrenen Haushälterin übergeben und von dem schnell herbeigeholten Arzt kam die traurige Erklärung, daß als Folge heftiger Gemütsbewegung für seine Gattin ein Nervenfieber zu befürchten sei. Da der Arzt, ein langjähriger Bekannter, offenbar befremdet über einen solchen Einzug der jungen Frau war, während man doch ein glückliches Ehepaar zu sehen erwartete, so hielt Gustav

Eschenbach es geraten, ihn ins Vertrauen zu ziehen, und teilte ihm alle auf seine Verheiratung beziehenden Thatsachen mit. Doktor Bäumer schüttelte dabei bedenklich das Haupt, erteilte ihm seine Ratschläge und forderte ihn auf, falls der Zustand seiner Gattin sich nicht ändern sollte, deren Mutter und auch noch eine Freundin kommen zu lassen, damit sie bei etwa eintretendem Bewußtsein die früher gewohnte Umgebung habe, was beruhigend auf ihre Nerven wirken würde.

Es ist bereits erzählt worden, daß dies geschehen und daß die Majorin die Rätin und Hermine Stein begleitet hatte. Es war ein trauriges Wiedersehen nach der so kurzen Trennung gewesen und in der unaussprechlichen Angst und Sorge um ihre Tochter, deren Zustand sich leider verschlimmerte, hatte die Rätin jede Frage nach der näheren Ursache unterlassen. Dies hatte die Majorin jedoch nicht gethan, sondern schon im Laufe des nächsten Tages ihren Bruder mit der größten Teilnahme in Blick und Ton gefragt, wie nur die arme liebe Elisabeth zu der un erwarteten Krankheit gekommen sei. Dieser hatte ihr nur die Aussage des Arztes wiederholt. Sie hatte dies anscheinend geglaubt, war aber trotzdem davon überzeugt, daß die Sachen ganz anders standen, und beschloß es, wenn möglich in Erfahrung zu bringen.

Dazu aber mußte sie vor allen Dingen jede Unterredung Gustavs mit der Rätin belauschen, gegen die er jedenfalls offener als gegen sie sein würde, und diese Absicht konnte sie um so leichter ausführen, als ihr Schlafzimmer neben dem allgemeinen Wohngemach lag.

Sie sah sich in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht, denn am folgenden Morgen trafen beide in

dem anliegenden Zimmer zusammen, und als die Rätin berichtet, daß Elisabeth eine sehr unruhige Nacht gehabt, jetzt aber schlafe und Hermine bei ihr sei, und darauf alle ängstlichen Fragen ihres Schwiegerjohnes beantwortet, fuhr sie mit unverkennbar erregter Stimme fort:

„Aber Gustav, was ist denn geschehen, das diese gefährliche Krankheit zur Folge gehabt? — Ihr hattet mich doch gesund und wohl verlassen und ich hatte, wenn auch traurig, daß mein einziges Kind von mir gegangen, doch daselbe mit ruhigem Herzen Deiner Liebe und Sorge übergeben!“

Ein Schatten überflog Gustavs Gesicht und traurig erwiderte er:

„Nachdem Elisabeth mir mit so offenem Vertrauen entgegengekommen, hatte ich gehofft, auch ihr Herz zu gewinnen, doch fürchte ich jetzt, daß mir das nicht gelingen wird!“

„Weshalb aber nicht?“ fragte schnell die Rätin und blickte voll Besorgnis in das bekümmerte Gesicht ihres Schwiegerjohnes.

„Weil — doch Du wirst mir Rat geben, wenn Du die Thatsachen erfährst.“

„Welche Thatsachen?“ unterbrach erschreckend Elisabeths Mutter, während deren Schwägerin sich so dicht wie möglich und unhörbar der Thür näherte, welche beide Räume trennte.

Gustav Eschenbach erzählte jetzt, was sich auf dem Bahnhofe zugetragen und was er in Bezug auf Helbert Wendtorffs Anwesenheit in der Kirche aus Elisabeths Munde erfahren, sowie auch ihre Unterredung im Eisenbahnwagen. Voll Staunen hörte ihm die Rätin zu, ebenso erstaunt war auch seine Schwester,

tungen im behaltlich wird die tätzverfich hat eine jenen er eines Jah sind, für Invaliden Bebe gehenden nach 26w Dauer der Staa einer Für an; nur f angängig. Dr. Die Antra der Komm missionsve nicht zufe Begehung Abg. Bestimmu Kommissie für einzel leistung z Abg. forstwirts Abg. Fern Trinken, hörde gei nicht vera Betrage r Abg. hörde“ zu Abg. Füllen die Empfänge Schraber nommen, Die Worle länder ist, rente abg ort im D Abgg den sechs Abg. die Bestim gegebenen werden k Hinweis versicheru abgelehnt fassung ar der Alters auf 5 Be für die 3 Beitrags Abg. lauf der bis zur k am. D genomme 47 Beitr tragswoch Abg. vorüberge deren Jüg Bestimm lichen Be Rätin: „Jeg kein Rätz den wir e sich hand „Er liefert, da ist, wahr vergeffen, dies Ungl er noch er wohl k „Rei Er wird seinem eh bedingt h „Un so glücklic „Laf mein Sol „sondern lassen, in ist Dein mand hät blicke zur bleibt, au „Ich Dpfer nie Seite un